

PAPER DETAILS

TITLE: Überlegungen zur Förderung der Kreativität als Schlüsselqualifikationen im Lehr- und Lernprozess in der globalisierten Welt von heute

AUTHORS: Sevinç HATİPOĞLU

PAGES: 113-123

ORIGINAL PDF URL: <https://dergipark.org.tr/tr/download/article-file/10947>

Yard. Doç. Dr. Sevinç Hatipoğlu
İstanbul Üniversitesi
Hasan Ali Yücel Eğitim Fakültesi
Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı

Überlegungen zur Förderung der Kreativität als Schlüsselqualifikation im Lehr- und Lernprozess in der globalisierten Welt von heute

ABSTRACT

Some Thoughts to Promote Creativity of Students in the German Language Training Department

The 21st century can be designated as the age of technology and communication together with the rapid changes in all departments of the life. Not only the acquisition of knowledge but also the acquisition of such qualifications and skills as teamwork, flexibility, ability to communicate and creativity are crucial to the success of the citizens of today's global village. The aim of this article is to show the importance of creativity as a basis for all other qualifications.

Undoubtedly, everybody is creative; however, it is important to promote and develop potential creativity. Therefore, one of the tasks of mainstream education is to encourage students to realize their potential creativity. Writing skills courses, which started to be offered by all German Language Teaching Departments from 1998-1999 academic year onwards, provide teacher trainees with the opportunity to involve in creative writing. The analysis of these courses introduced by the Higher Education Council, however, reveals that their contents are not sufficient to encourage potential creativity. In this respect, this study is an attempt to show the importance of creative writing and possible ways to promote creative writing in foreign language teaching.

Die rasant voranschreitenden wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen stellen weltweit unter anderem auch neue Anforderungen an Bildung und Schule. Kurzum: Bildung und Schule stehen vor großen Herausforderungen. In diesem Zusammenhang kann festgehalten werden, dass es die Aufgabe der Schule ist, die *jungen Generationen auf die*

Qualifikationsansprüche der technischen Zivilisation vorzubereiten (Lenhardt, 1997: 50). In der Wissensgesellschaft wird nicht nur der Erwerb von reinem Wissen verlangt, sondern die Verarbeitung des Wissens ist relevant. Demnach ist die Aneignung von Schlüsselqualifikationen, wie z.B. soziale Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Selbständigkeit, **Kreativität**, Teamfähigkeit, Problemlösefähigkeit etc. (vgl. Jenfu, 2001: 514) unabdingbar. Es steht außer Zweifel, dass diese genannten Werte nicht nur für das deutsche Bildungssystem von Bedeutung sind. Jedes Land, das am heutigen internationalen Wettkampf teilhaben will, muss sich mit diesen Zielen auseinandersetzen und das Lehren und Lernen unter diesem Blickpunkt revidieren und neuorganisieren.

Diese obengenannten Qualifikationen als eine Herausforderung der Wissensgesellschaft sind alle von großer Relevanz, jedoch soll im Rahmen dieser Arbeit der Stellenwert der Kreativität hervorgehoben werden, da sie quasi als eine Voraussetzung für all die anderen Qualifikationen anzusehen ist. Anders ausgedrückt: Die Kreativität ist eine Basisqualifikation für die Erreichung der anderen Schlüsselqualifikationen, wie z.B. Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, soziale Kompetenz, damit trotz der Vereinheitlichung der Welt die Andersartigkeit aufgebaut und bewahrt werden kann.

Soll der Begriff der Kreativität definiert werden, so kann festgehalten werden, dass sie die Fähigkeit bezeichnet vorhandenes Wissen auf neuartige, bisher unbekannte Weise zu kombinieren und zu ordnen. Mit anderen Worten ausgedrückt: Kreativität wird als die Fähigkeit des Menschen betrachtet, schöpferisch zu sein, originelle Ideen entwickeln zu können, einfallreich und erfinderisch zu sein (vgl. de Bono, 1997: 128).¹

Es ist nicht zu bestreiten, dass jedem Menschen ein kreatives Potenzial innewohnt, das es zu fördern gilt (vgl. Oral, 2002: 2). Die Beweise für dieses zu fördernde Potenzial im Menschen liefert die Gehirnphysiologie. Entwicklungen in der Gehirnforschung zeigen, dass die linke Gehirnhälfte für das logische Denken, für Zahlen, die Analyse, die Sprache etc. zuständig ist. Die rechte Gehirnhälfte hingegen ist für die Emotionen, das analoge und bildliche Denken verantwortlich². Vor allem hier entsteht die Kreativität. In der Gesellschaft und besonders im Erziehungssystem werden die Funktionen der linken Gehirnhälfte aktiviert und erweitert. Für die Entwicklung der Kreativität bedarf es

¹ Zum Kreativitätsbegriff vgl. auch Renzulli, 1984: 16.

² Zur Funktion der Gehirnhälften vgl. Götze, 1997.

insbesondere auch der Funktionen der rechten Gehirnhälfte. Durch diese verstärkte einseitige Aktivierung kommt es dazu, dass wir weder im schulischen noch im außerschulischen Bereich kreativ sind bzw. selten versuchen die Kreativität in uns zu entwickeln bzw. zu fördern (vgl. Rico, 1987: 69-71). Demnach müssen Wege und Techniken entwickelt werden, die es ermöglichen die beiden Gehirnhälften in Beziehung zueinander zu setzen, um eine effektive Interaktion zwischen ihnen zu erzielen. So gehen auch neue Hirnforschungen von der Erkenntnis aus, dass Gehirnaktivitäten miteinander vernetzt werden und, dass sprachliche Handlungen vom gesamten Gehirn gestaltet werden müssen (vgl. Kast, 1999: 128).

Folglich ist es gerade die Aufgabe der bildenden Institutionen, das verborgen liegende Potenzial an Kreativität im Menschen im Prozess der Ausbildung zu fördern, um, *den in uns schlafenden Riesen zu wecken* (Oral, 2002: 3). Somit sollte die Erziehung zur Kreativität als eine Grundaufgabe von Erziehung und Bildung gelten und in schulischen und außerschulischen Lernsituationen von frühester Kindheit an ermöglicht und gefördert werden. Hierbei fällt den Lehrenden die Aufgabe zu, die herangehenden Generationen als kreative Menschen auszubilden. Auch Bono hebt diesen Aspekt der Erziehung in Bezug auf die Förderung der Kreativität hervor, indem er folgende Feststellung macht: *Ich glaube nicht, dass Kreativität die Gabe einer guten Fee ist. Ich glaube, sie ist eine Fertigkeit, die wie Autofahren geübt und gelernt werden kann. Wir halten die Kreativität nur für eine Gabe, weil wir uns nie bemüht haben, sie als Fertigkeit zu üben* (zitiert in Putschky/Scholles, 1999).

Auch der Fremdsprachenunterricht kann von einem derartigen Ziel nicht unberührt bleiben. Die Förderung der Kreativität nimmt eine unabdingbare Position in den Zielbestimmungen des Fremdsprachenunterrichts ein, was an den neueren konzeptuellen Diskussionen konkret abzusehen ist. Neuner betont (Neuner, 1997: 47), dass *für ein wirkungsvolles Lernen und Lehren nicht nur die kognitiven Dimensionen, sondern auch andere, wie affektive-emotionale Dimensionen oder Phantasiedimensionen des menschlichen Geistes angesprochen werden müssen*. An dieser Aussage ist zu erkennen, dass das Lehren und Lernen von Fremdsprachen ein mehrdimensionales Arbeitsfeld impliziert, wobei es nicht darum geht, nur die Funktionen der linken Gehirnhälfte, also z.B. Logik, Struktur, Sprache etc., zu fördern, sondern auch Funktionen, wie z.B. Phantasie, Emotion, Intuition etc., der rechten Gehirnhälfte gleichgewichtig zu fördern.

Wenn die Bildungsintitutionen es sich zum Ziel setzen die Kreativität zu fördern, kommt uns Lehrenden die Aufgabe zu, die Lernenden für die Kreativität zu sensibilisieren, wenn es darum geht Menschen auf die Anforderungen der heutigen Zeit vorzubereiten. Überlegungen müssen angestellt werden, wie es möglich ist so ein Ziel zu erreichen. Im Rahmen dieser Arbeit lässt sich die Frage folgendermaßen formulieren: **Wie kann bei den herangehenden DeutschlehrerInnen ein Gefühl für Kreativität entwickelt werden, so dass sie später selbst als praktizierende DeutschlehrerInnen ihre SchülerInnen als kreative Menschen ausbilden?** Geht man davon aus, dass DeutschlehrerInnen das Konzept der Kreativität erfolgreich in die Praxis umsetzen, so ist es eine unabdingbare Aufgabe der Deutschlehrausbildung die LehramtsanwärterInnen in ihrer Studienzeit auf die Kreativität hin zu fördern. Denn nur LehrerInnen, denen das Konzept der Kreativität und ihrer Förderung bekannt ist, können ihre SchülerInnen auch in dieser Richtung hin fördern und ihren Unterricht dementsprechend gestalten.

Ein effektiver Weg zur Erreichung der Kreativität ist sicherlich der Bereich des Schreibens. Trotz der modernsten Kommunikationsmittel kann man auf das Schreiben heute weniger denn je verzichten (vgl. Krumm, 1989: 5), wenn es darum geht den Herausforderungen der Wissensgesellschaft entgegenkommen zu können. Desweiteren geht im Rahmen der Fremdsprachendidaktik die kognitive Psychologie von der These aus, dass man durch das Schreiben eine Fremdsprache besser lernt, da das Schreiben das Lernen unterstützt (vgl. Schreiter, 1998: 1). Dennoch wird diese relevante Kulturtechnik von Schülern als eine eher lästige Fertigkeit angesehen. SchülerInnen haben, so Kruse, *eine Angst vor dem leeren Blatt* (zitiert in Ruhmann, 1996: 109). Spinner konstituiert in diesem Zusammenhang, dass durch die Spannung zwischen den beiden Gehirnhälften Ängste und Scheu bei den SchülerInnen entstehen können (vgl. Spinner, 1993: 19). Eins bleibt aber festzuhalten: Schreibängste und -blockaden, besonders in der Fremdsprache, hängen zweifelsohne auch mit den fehlenden Wortschatz- und Grammatikkenntnissen der SchülerInnen zusammen, die negative Auswirkungen auf das Schreiben und die Schreiblust haben können.

Die oben angeführten Faktoren wie Angst, fehlende Wortschatz- und Grammatikkenntnisse, die zu Schreibhemmungen führen können, spiegeln sich auch in den Ergebnissen einer in den Jahren 1999-2002 unter 147 Erstsemestlern der Abteilung für Deutschlehrausbildung der Istanbul

Universität durchgeführten Umfrage³ wider. Die Umfrage "Schreibgewohnheiten der Lehramtskandidaten der Abteilung für Deutschlehrausbildung der Istanbul Universität" wurde durchgeführt, um die Vorerfahrungen der StudentInnen hinsichtlich des Schreibens herausbekommen zu können und besonders die Lehrveranstaltungen der ersten beiden Semestern "Schreibfertigkeiten I" und "Schreibfertigkeiten II" effektiver gestalten zu können. In Bezug auf die Thematik dieser Arbeit werden nur einige spezifische Fragen näher analysiert. Auf die Frage: "Was tun Sie lieber: sprechen oder schreiben?", haben 63% der StudentInnen geantwortet, dass sie lieber sprechen. Bei Spezifizierung der Frage in Hinblick auf die Fremdsprache haben 71% der StudentInnen angegeben, dass sie es für schwierig halten auf Deutsch zu schreiben. Als Gründe dafür werden meistens mangelnde Grammatik- und Wortschatzkenntnisse genannt. Um die Gefühle der Probanden während des Schreibens festlegen zu können, wurde ihnen die Frage gestellt: "Was empfinden Sie beim Schreiben?". Etwa 40% der Beteiligten sind der Auffassung, dass sie Angst empfinden und ca. 20% meinen, dass sie sich langweilen.

Die Ergebnisse zeigen, wie wichtig es ist, im Bereich der schriftlichen Kommunikation nach Wegen zu suchen, Kreativität zu fördern. Gerade aus diesem Grunde ist es auch eine Notwendigkeit auf die Kreativität im Bereich des Schreibens näher einzugehen. Wenn dieser Aspekt vernachlässigt wird, besteht die Gefahr, dass die Kommunikationsfähigkeit der herangehenden Generationen auf mündliche Fähigkeiten begrenzt bleibt. Ist es jedoch möglich nur durch mündliche Kommunikationsfähigkeit die eingangs erwähnten Qualifikationen wie Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Selbständigkeit, Transferfähigkeit, Problemlösefähigkeit usw. zu erreichen? Kann man von einer wirkungsvollen Kreativität reden, wenn in der Tat eine Angst vor der schriftlichen Kommunikation herrscht?

Im Weiteren soll darauf eingegangen werden, wie die Kreativität der angehenden DeutschlehrerInnen im Bereich des Schreibens am effektivsten erzielt werden kann. Zweifellos bietet das im Studienjahr 1998/1999 für alle Abteilungen der Deutschlehrausbildung in der Türkei verbindlich eingeführte neustrukturierte Curriculum eine gute Basis zur Förderung der Kreativität im Bereich des Schreibens. Betrachtet man das Curriculum, ist ersichtlich, dass ein

³ Die Umfrage "Schreibgewohnheiten der Lehramtskandidaten der Abteilung für Deutschlehrausbildung der Istanbul Universität" liegt als unveröffentlichtes Manuskript vor.

erheblicher Schwerpunkt der Veranstaltungen in dem Bereich der Sprachfertigkeiten liegt. Alleine 4 Veranstaltungen beziehen sich auf die Fertigkeit Schreiben. So nehmen in den ersten beiden Semestern die Veranstaltungen "Schreibfertigkeiten I" und "Schreibfertigkeiten II" mit jeweils 3 Wochenstunden einen wichtigen Platz im Curriculum ein. Diese Veranstaltungen werden durch zwei weitere Veranstaltungen in Hinblick auf das Schreiben ebenfalls mit 3 Wochenstunden ("Fortgeschrittene Schreibfertigkeiten" und "Einführung ins wissenschaftliche Schreiben") im 4. und 6. Semester ergänzt. Ist jedoch eine hohe Stundenzahl eine Garantie für eine erfolgreiche Entwicklung der Schreibfertigkeit in der Fremdsprache und für das Erreichen der Kreativität hinsichtlich des Schreibens? Gewiss ist die Stundenzahl nicht ausschlaggebend für den Erfolg, vielmehr ist die didaktisch-methodische Konzeption der Veranstaltungen entscheidend. Ausgehend von den inhaltlichen Vorgaben des türkischen Hochschulrates läßt sich nicht sehr viel über die konzeptuellen Ansatzpunkte in Bezug auf die Entwicklung einer fremdsprachlichen Schreibkompetenz sagen: So heißt es in den Vorgaben für die schreiborientierten Veranstaltungen:

- **Schreibfertigkeiten I:** Formen, Strukturen und Eigenschaften von Textabsätzen, Analyse von Textabsätzen, Zusammenfassungen erstellen, Interpretationen anfertigen.
- **Schreibfertigkeiten II:** Erläuterungen zu Texten, Textvergleiche, Erstellen von Textabsätzen mit Grund und Folge, Entwicklung der Schreibfertigkeit in Hinblick auf die Textsorte Essay.
- **Fortgeschrittene Schreibfertigkeiten:** Entwicklung der Schreibfertigkeit in Hinblick auf Textsorten wissenschaftlicher Art (z.B. Referat, Magisterarbeit), Bewertung, Beurteilung und Korrektur von Schüleraufsätzen.
- **Einführung ins wissenschaftliche Schreiben:** Methoden der wissenschaftlichen Arbeit und ihre Anwendung, Erstellen von wissenschaftlichen Textsorten (vgl. YÖK, 1998).

Kast spricht von fünf Übungsbereichen, die bei der Entwicklung einer Schreibkompetenz helfen. Diese Übungsbereiche stellt er wie folgt dar: vorbereitende, aufbauende, strukturierende, kreative und kommunikative Übungen. Hierbei geht es aber nicht darum, dass diese Bereiche eine lineare

Abfolge verfolgen, sondern vielmehr steht im Mittelpunkt des Schreibunterrichts in der Fremdsprache, dass diese Bereiche sich aufeinander beziehen, sich einander ergänzen und sie in allen Lernstufen, ob Anfänger oder Fortgeschritten, eine Rolle spielen (vgl. Kast, 1999: 34). Betrachtet man die dargelegten inhaltlichen Konzeptionen des Rahmenprogramms, ist ersichtlich, dass die Vorgaben an keiner Stelle die Phasen wie Vorbereitung, Aufbau und Strukturierung etc. beinhalten. Wie aber ist es möglich, dass StudentInnen ohne eine Vorbereitung, d.h. ohne Erarbeitung von erforderlichen Wortschatz- und Grammatikkenntnissen Texte produzieren? Wie ist es möglich ohne eine schrittweise Entwicklung, die über die Wortebene, zur Satzebene und schließlich zur Textebene führt, Texte zu produzieren (vgl. Kast, 1989: 9-16)? Kurzum kann festgehalten werden: Im Curriculum ist keine klare Progression zum Aufbau einer Schreibfertigkeit ersichtlich, desweiteren wird an keiner Stelle der Begriff der Kreativität benannt. Diese Tatsache legt es nahe, dass wir als Lehrende anhand konzeptueller Planungen schreibkompetente und kreative Menschen des 21. Jahrhunderts ausbilden, so dass im Endeffekt *die künftigen Lehrenden Qualifikationen erwerben, die sie später auch bei ihren Schülern entfalten* können (Neuner, 1994: 14). Demzufolge müssen Überlegungen angestellt werden, welche didaktisch-methodischen Wege eingeschlagen werden können, damit im Prozess der Deutschlehrerausbildung dem Schreiben und den *schöpferischen Kräften* (Pommerin, 1996: 7), d.h. dem **kreativen Schreiben**, eine effektivere und förderndere Funktion zukommt.

Ohne Zweifel sind hier Ansätze der Schreibdidaktik, wie produkt- und prozessorientiertes Schreiben und das freie/kreative Schreiben von Relevanz. So wäre es denkbar eine textsortenbezogene Progression zu befolgen, bei der die LehramtsanwärterInnen angeleitet werden sowohl Texte zur Förderung einer kognitiv-akademischorientierten Kompetenz, als auch Texte zur Förderung einer berufsorientierten Kompetenz, zu erstellen (vgl. Hatipoğlu, 1998/Hatipoğlu, 2000: 91-98)⁴. Hierbei soll es aber nicht nur um das Produkt, also, um den Text gehen, sondern auch um den Weg, wie man zu dem Text gelangt, d.h. um den Schreibprozess.⁵ Wie kann in einem derartigen Konzept, zur Entwicklung und Erweiterung der Schreibfähigkeit, die Kreativität gefördert werden, um die herangehenden DeutschlehrerInnen als kreative Individuen auszubilden? An dieser Stelle ist zu betonen, dass es von Relevanz ist, dass der

⁴ Zu Formen der Entwicklung der Schreibfähigkeit vgl. Genç, 1997.

⁵ Zum Schreibprozess in der Fremdsprache vgl. Krings, 1992: 70.

Schreibprozess *auf vielfältige und kreative Weise in Gang gesetzt wird* (Borgmann, 1994: 57) und in seinen Teilfertigkeiten (Planen-Formulieren-Überarbeiten) gefördert wird. Aus der Aussage von Borgmann kann man folgern, dass Kreativität nicht nur beim freien/kreativen Schreiben freigesetzt wird, sondern dass, um den Schreibprozess überhaupt aktivieren zu können, es kreativer Methoden bedarf. Pommerin (Pommerin, 1996: 10) schreibt hierzu: *Beim kreativen Schreiben bedarf es motivierender Schreibanklässe oder -ideen, Verfahren bzw. Techniken, mit denen unsichere und ungeübte SchülerInnen Texte spielerisch entwerfen*. Aber auch während der Textproduktion, wenn es darum geht eigene Texte ohne bestimmte Vorlagen zu produzieren, sind StudentInnen frei bzw. kreativ. Ohne Zweifel können je nach Kompetenz der StudentInnen Hilfen in Form von vorbereitenden Wortschatzübungen oder strukturierenden Übungen gegeben werden. *Kreatives Schreiben kann sogar manchmal überhaupt erst durch strukturierte sprachliche Vorgaben initiiert werden* (Kast, 1999: 126).⁶ Demnach kann festgehalten werden, dass nicht starr eine Reihenfolge vom reproduktiven über das reproduktiv-produktive zum kreativen Schreiben eingehalten werden muss. Ganz im Gegenteil: Das kreative Schreiben soll von Anfang an in allen Stufen des fremdsprachlichen Schreibunterrichts an den Abteilungen für Deutschlehrerausbildung seinen Platz haben. Denn, es ist möglich schon mit wenig Wortschatz und einfachen syntaktischen Mustern Texte zu schreiben, weil das kreative Schreiben das spielerische Erproben der bereits erworbenen fremdsprachlichen Kenntnisse in Wortschatz und Grammatik erlaubt. Durch diese Feststellung bildet kreatives Schreiben ein Gegengewicht gegenüber einem normativ-orientierten Schreibunterricht, der StudentInnen/SchülerInnen das freie Formulieren eines Textes erst dann zutraut, wenn die Normen im Bereich der Grammatik und Orthographie eingearbeitet sind (vgl. Pommerin, 1996: 9).

Das hier in groben Zügen dargestellte Konzept hinsichtlich der Schreibveranstaltungen im Prozess der Deutschlehrerausbildung kann resümierend wie folgt zusammengefasst werden:

- Ziel der schreiborientierten Veranstaltungen: Entwicklung einer fremdsprachlichen Schreibkompetenz unter Berücksichtigung der Kreativität.

⁶ Dieses Beispiel gilt für das Schreiben auf der Basis literarischer Impulse; vgl. dazu Mummert, 1984; 1987; 1989; 1993.

- Abbau von Schreibangst und -hemmungen.
- Ansätze einer Produkt-, Prozess- und Kreativorientierten Schreibdidaktik.
- Förderung von Teilfertigkeiten des Schreibprozesses (Planen-Formulieren-Überarbeiten).
- Progression der Schreibveranstaltungen: Vom Wort, zum Satz, zum Text unter Einbezug von Textsorten.
- Verknüpfung aller sprachlichen Aktivitäten.
- Freisetzung von Phantasie durch motivierende Schreibansätze und -techniken.
- Förderung von Kreativität von Anfang an im Zentrum der Lehrveranstaltungen zum Schreiben.

In den neueren Veröffentlichungen gibt es eine Reihe von Beispielen, die bei der Umsetzung des hier geschilderten kreativ-orientierten Konzepts als eine ausgiebige Quelle verwendet werden können (vgl. Brenner, 1994; Faistauer, 1997; Rabkin, 1998; Schreiter 2002). Wichtig ist es natürlich hierbei, dass man diese Quellen nach den spezifischen Bedingungen des eigenen Unterrichts evaluiert und entwickelt.

Die Umsetzung dieses kreativ-orientierten Schreibkonzepts hängt letztendlich von der Lehrkompetenz der Lehrenden ab. Schreiter (Schreiter, 2002: 21) betont in diesem Zusammenhang: *Die Vermittlung von Verfahren, um nach Findung eines Themas den Schreibprozess anzukurbeln, sollte Sache des Pädagogen sein.* Eins bleibt also fest: Nur kreativ handelnde LehrerInnen können kreativ denkende Lerner ausbilden.

LITERATURVERZEICHNIS

Borgmann, Jutta: "Kreatives Schreiben - Neue Zugänge zu einer alten Kulturtechnik. Beispiele aus der universitären Praxis", in: H. J. Heringer/L. Jäger u.a. (Hrsg.): *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht*, 25. Jahrgang, 1994, S. 56-68.

Brenner, Gerd: *Kreatives Schreiben. Ein Leitfaden für die Praxis*, Frankfurt am Main 1994.

De Bono, Edward: *Altı Şapkalı Düşünme Tekniği*, ins Türkische übersetzt v. Ercan Tuzcular (engl. Originalausgabe 1985 unter dem Titel "Six Thinking Hats"), Istanbul 1997.

Faistauer, Renate: *Wir müssen zusammen schreiben! Kooperatives Schreiben im fremdsprachlichen Deutschunterricht*, Innsbruck, Wien 1997.

Genç, Ayten: *Schreibtechniken*, Ankara 1997.

Götze, Lutz: "Was leistet das Gehirn beim Fremdsprachenlernen? Neue Erkenntnisse der Gehirnphysiologie zum Fremdsprachenerwerb", *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 2(2), 1997: http://www.spz.tudarmstadt.de/projekt_ejournal/jg_02_2/beitrag/goetze1.htm (07.02.2003).

Hatipoğlu, Sevinç: "Zur Theorie und Praxis des Schreibens in der Deutschlehrerausbildung", in: N. Tapan/T. Polat/H.-W. Schmidt (Hrsg.): *Berufsbezogene Deutschlehrerausbildung*, Dokumentation zum Workshop am 26./27. Mai 2000, Istanbul 2000, S. 91-98.

Hatipoğlu, Sevinç: "Schreiben im Medienzeitalter. Ein textsortenorientiertes Curriculummodell für das Fach Schreiben an den Deutschdidaktikabteilungen in der Türkei" unveröffentlichte Dissertation, 1998.

Jenfu, Ni: "Lernen lernen-Lehrerausbildung für morgen?", in: *Info DaF*, 5, 2001, S. 509-523.

Kast, Bernd: *Fertigkeit Schreiben*, Fernstudieneinheit 12, München 1999.

Kast, Bernd: "Vom Wort zum Satz zum Text", in: *Fremdsprache Deutsch*, Heft 1, 1989, S. 9-16.

Krings, Hans P.: "Empirische Untersuchungen zu fremdsprachlichen Schreibprozessen-Ein Forschungsüberblick", in: W. Börner/K. Vogel (Hrsg.): *Schreiben in der Fremdsprache Prozeß und Text, Lehren und Lernen*, Bochum 1992, S. 47-77.

Krumm, Hans-Jürgen: "Thema: Schreiben", in: *Fremdsprache Deutsch*, Heft 1, 1989, S. 5-8.

Lenhardt, Gero: "Schule auf dem Weg ins 21. Jahrhundert", in: *Deutschland*, Nr.1, 1997, S.50-53.

Mummert, Ingrid: "Literatur als Schreibenlaß", in: G. Tütken/G. Neuf-Münkel (Hrsg.): *Schreiben im DaF-Unterricht an Hochschulen und Studienkollegs. Forschungsergebnisse-Didaktische Konzeption-Übungsformen, Materialien Deutsch als Fremdsprache*, Heft 37, Regensburg 1993, S. 195-202.

Mummert, Ingrid: *Nachwuchspoeten. Jugendliche schreiben literarische Texte im Fremdsprachenunterricht Deutsch*, München 1989.

Mummert, Ingrid: "Überlegungen aus Theorie und Praxis", in: *Literamour. Gedichte und Geschichten im Französischunterricht*, München 1987, S. 42-58.

Mummert, Ingrid: "Literatur macht Spaß - auch in der Fremdsprache - Überlegungen zu einem kommunikativen Umgang mit fremdsprachiger Literatur", in: *Literarische*

Texte in der Unterrichtspraxis, Seminarbericht I, Goethe-Institut, München 1984, S. 33-45.

Neuner, Gerhard: "Die Lernenden im Blickpunkt. Wege der Didaktik und Methodik des fremdsprachlichen Deutschunterrichts ins nächste Jahrhundert", in: *Fremdsprache Deutsch*, 1997, S. 38-48.

Neuner, Gerhard: "Germanisten oder Deutschlehrer? Zur curricularen Planung einer wissenschaftlichen Deutschlehrausbildung", in: *Fremdsprache Deutsch*, Sondernummer 1994, S. 12-15.

Oral, Güneşli: "Yaratıcılık: İçimizde Uyuyan ve Uyandırılmayı Bekleyen Dev", in: *Yine Yazı Yazıyoruz*, Ankara 2002, S. 1-30.

Pommerin, Gabriele: *Tanzen die Wörter in meinem Kopf. Kreatives Schreiben für den DaF-Unterricht*, Ismaning 1996.

Putschky, M./Scholles, F: *Grundlagen der Kreativität*, 1999, http://www.laum.uni-hannover.de/ilt/lehre/Ptm/Ptm_KreaGrdl.htm (07.02.2003)

Rabkin, Gabriele: *Schreibanregungen in Theorie und Praxis*, Hamburg 1998.

Renzulli, Mary Jo u.a.: *New directions in creativity*, Mark A, Connecticut 1986.

Rico, Gabriele L.: *Garantiert schreiben lernen. Sprachliche Kreativität methodisch entwickeln- ein Intensivkurs auf der Grundlage der modernen Gehirnforschung*, Reinbeck bei Hamburg 1987.

Ruhmann, Gabriele: "Exkurs: Schreibblockaden und wie man sie überwindet", in: K.-D Bunting (Hrsg.): *Schreiben im Studium: ein Trainingsprogramm*, Berlin 1996, S. 108-119.

Schreiter, Ina: "Schreiben unterstützt das Lernen. Kreatives Schreiben das autonome Lernen", in: *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 3 (1), 1998, <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/schreit2.htm> (07.02.2003).

Schreiter, Ina: *Schreibversuche. Kreatives Schreiben bei Lernern des Deutschen als Fremdsprache*, München 2002.

Spinner, Kaspar H.: "Kreatives Schreiben", in: *Praxis Deutsch*, 119, 1993, S. 17-23.

Yüksek Öğretim Kurulu Başkanlığı: *Eğitim Fakülteleri Öğretmen Yetiştirme Programlarının Yeniden Düzenlenmesi*, Ankara 1998.